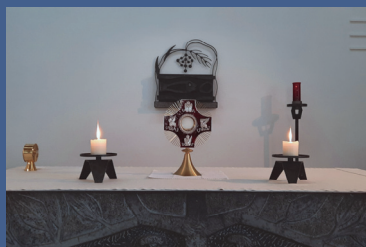


Kirche in Bewegung...

**Die sieben Gaben des Hl. Geistes
Ort der Sinnsuche für junge Menschen
Monatliche Anbetung**



Inhaltsverzeichnis

Seite 2	Pfarrei St. Peter und Paul
Seite 3	Editorial
Seite 4-6	Oasis - Christliches Orientierungsjahr in Zug
Seite 7	Eine grossartige Persönlichkeit
Seite 8-9	Don Bosco Familie
Seite 10-13	Die 7 Gaben des Hl. Geistes
Seite 14-16	Sambia, Projekterfahrungen
Seite 17	Lebensweisheit Sonnenblume
Seite 18-19	Rückblick Musical
Seite 20	Gebetsapostolat
Seite 21	Eucharistische Anbetung
Seite 22-23	Fortsetzung Lexikon katholischer Begriffe
Seite 24-25	50 Jahre FMG und Besuchsdienst
Seite 26	Buchtipps / Witze
Seite 27	Kontakte, Vereine, Gruppen
Seite 28	Sonnenblumengrüsse

Pfarrei St. Peter und Paul

Landshutstrasse 41
3427 Utzenstorf
Tel: 032 665 39 39
Mail: info@kathutzenstorf.ch
www.kathutzenstorf.ch

Pfarrer

Antony Donsy Adichiyil
pfarrer@kathutzenstorf.ch

Sekretariat

Rebekka Rohrbach
Nicole von Arx
Redaktion Pfarrblatt
info@kathutzenstorf.ch

Präsident

Jesko Lamm
praesident@kathutzenstorf.ch

Redaktionsteam

Antony Donsy Adichiyil
Anne Keuser
Béatrice Lüscher/Layout
Rebekka Rohrbach
Nicole von Arx



*Kurze Leserbriefe erhalten eine eigene Rubrik.
Bitte senden Sie diese via Post oder Mail an obige Adresse.*

Editorial

Synodaler Weg

Liebe Pfarrgemeinde

Letztes Jahr haben wir mit einem neuen Weg in unserer Kirche begonnen. Papst Franziskus lädt die weltweiten Gläubigen ein, am kirchlichen Leben lebendiger teilzunehmen. Der Synodale Weg ist eine Einladung, wo wir unsere Beiträge zur Neuevangelisierung zum Ausdruck bringen können.



Es ist immer schön, wenn wir miteinander wahrhaftig reden können. Um über die Glaubensverkündigung und Evangelisierung zu sprechen, brauchen wir eine aufrichtige Analyse und Wahrnehmung des Ist-Zustandes unseres heutigen Glaubenslebens. Soweit wir die Grundlagen und die Basis unseres Glaubens kennen und sie auch leben, können wir tatsächlich einen wichtigen Schritt leisten, um ein geistiges Niveau zu erreichen, das die Verbreitung der Heilsbotschaft Christi ermöglicht.

Umgekehrt, wo wir selber die christlichen Werte unvollständig kennen oder nicht überzeugend diese zu leben verstehen, wird es unmöglich, der heutigen Welt die Frohe Botschaft weiterzuvermitteln.

Jesus warnt uns gleichzeitig vor den falschen Propheten. Der Glaubensprozess ist ein Prozess, mit dem wir sehr aufmerksam und behutsam umgehen müssen. „Sie kommen zu euch wie harmlose Schafe,

in Wirklichkeit aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Erntet man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor, ein schlechter Baum aber schlechte... An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen“ Mt 7,15-20.

„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt“ Mt 7,21.

Um im Glauben wachsen zu können, benötigen wir alle die Kraft des Heiligen Geistes und das persönliche Gebet. Nur in seinem Licht werden Gespräche und Diskussionen wirklich fruchtbar und wegweisend.

Der HI. Geist möge unsere Herzen erleuchten.

Ihr/euer Pfr. Donsy

Oasis - Christliches Orientierungsjahr in Zug



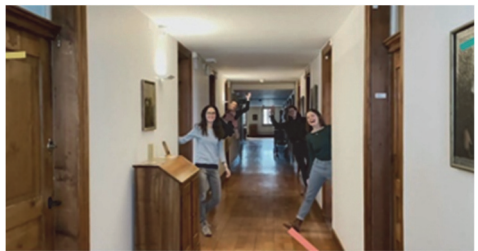
Hast du Fragen an das Leben? Bist du neugierig, was sich Gott mit deiner Existenz gedacht hat und was noch alles daraus werden könnte? Willst du den 2000 Jahre alten Glauben der Christenheit besser kennenlernen? Wissen, was es mit diesem Jesus Christus, der unsere Kultur bis heute prägt und herausfordert, auf sich hat? Möchtest du zusammen mit anderen jungen Menschen gemeinschaftlich leben, unterwegs sein, Freundschaften erleben?

Wo ist Oasis stationiert?

Die Hauptbasis des Orientierungsjahres befindet sich im 600 Jahre alten Kloster Maria Opferung, mitten in Zug, mit wunderschöner Aussicht auf den See und in die Berge.



Dort wirst du zusammen mit anderen jungen Erwachsenen in einem eigenen Trakt des Klosters in einer WG zusammenleben.



Zur Wohnumgebung gehören auch ein bunter Garten, eine Werkstatt, eine tolle Bibliothek, eine schöne Kapelle...

Neun Monate lang, als Zwischenjahr nach deiner Schulzeit oder Lehre, zwischen deinen Studiensemestern oder einfach als Break nach einigen Jahren im Arbeitsalltag.

Ein Jahr für dich, für andere Menschen, für Gott. Eine Zeit, die du dir für dein Leben gönnst.





Wer steht hinter Oasis?

Der unabhängige Verein „Oasis - Christliches Orientierungsjahr“ trägt das Angebot. Er besteht aus neun Personen und ist Teil der Plattform „Anima Una“. Zudem wird Oasis von einem Projektbeirat begleitet, dem Expert:innen aus Theologie, Pädagogik, Handwerk, Psychologie, Kommunikation, Philosophie etc. angehören. Zudem sind viele Vertreter:innen bewährter kirchlicher Gemeinschaften und Bewegungen involviert und bringen ihre Spiritualität und Erfahrungshorizonte mit ein.

Der Schweizer Jugendbischof Alain de Raemy hat die Schirmherrschaft über das Projekt.

Warum der Name Oasis?

Oasis — ὄασις — stammt vom koptischen Wort ouahé, was so viel wie „bewohnter Ort“ heisst. Es bezeichnet eine fruchtbare Stelle in der Wüste, ein Ort des Rückzugs und des Friedens. Im Altägyptischen stand das Wort für „Kessel, Senke“.

Wir, die Oasis, träumen davon, dass du in dieser Zeit durch lebendige Gemeinschaft dein Herz als Oasis, als Wohnort Gottes in der Welt entdecken darfst.

9 Monate gemeinsam unterwegs...

Eine „Reise“ in drei Etappen:
Etappe 1: Glauben entdecken
Etappe 2: In Liebe wachsen
Etappe 3: Hoffnung schenken

Findet das ganze Jahr in Zug statt?

Nein. Mehrere Wochen im Jahr wirst du mit der Gruppe unterwegs sein.



Assisi

Pilgern auf dem Jakobsweg und von Assisi nach Rom – aber auch exklusiv an die biblischen Stätten im Heiligen Land.



Rom



Jerusalem

Zudem werden dich Sozialeinsätze, Ausflüge, Exerzitien und der Besuch von diversen Veranstaltungen an weitere spannende Orte führen.



Was ist noch wichtig zu wissen?

Oasis wird von Katholiken gestaltet und ist mit einer ökumenischen Weite in das Leben der katholischen Kirche eingebettet. Teilnehmer:innen von Oasis müssen nicht katholisch oder christlich sein, sollten aber eine Offenheit und ein Interesse für die katholische Glaubenspraxis und die Kirche mitbringen.

Was kostet Oasis?

Die Kosten für das gesamte Jahr belaufen sich pro Person auf CHF 9900.– (pro Monat CHF 1100.–). Darin sind Ausbildungsbeiträge, Kost, Logis und kleinere Ausflüge enthalten.

Während des Jahres wirst du zusammen mit deinem Oasis-Jahrgang das Geld für die exklusive Israelreise und allfällige Surplus erwirtschaften.

Wenn der Betrag für das Orientierungsjahr für dich nicht finanzierbar ist, melde dich trotzdem. Dann versuchen wir Lösungen zu finden. Am Geld soll es nicht scheitern.

Beginn am 11. September 2022

Bewirb dich für das christliche Orientierungsjahr 2022/23 bis Ende April 2023.

Die Plätze sind beschränkt – „de Schneller isch de Geschwinder“.

Nicole von Arx

Quellenangabe:
oasis-jahr.ch/
kloster-maria-opferung.ch/

Eine grossartige Persönlichkeit



Rita Meile (Mitte) bei fröhlicher Runde auf dem Weg nach Lourdes mit Pfarrrer Andreas Gschwind

Rita Meile

Als Pfarrer in Utzenstorf, von 2002 – 2010, war mir Rita eine ganz besondere Hilfe und Stütze. Sie war für mich eine Art Begleiterin. Mit grossem Interesse nahm sie am Pfarreleben teil und gab wertvolle Impulse und Anregungen. Die Pfarreizeitschrift „Kirche in Bewegung“ geht auf Ihre Initiative zurück. Ich erinnere mich noch genau wie wir beide zu einem Bekannten von ihr nach Zürich fuhren, der einen Druckereibetrieb führte. Er wurde beauftragt, die Pfarreibroschüren zu drucken. Rita sprühte vor Ideen und ich erlebte sie immer sehr optimistisch. Auch das Gebetsapostolat für die Pfarrei war eine ihrer Initiativen. Sie besass die Gabe des Gebets und empfing immer wieder Menschen, die bei ihr Rat suchten. Für das Gebetsapostolat formulierte sie auch sehr schöne und ansprechen-

de Gebete für die Pfarrei und die Familien. Es war ihr ein grosses Anliegen, dass der Glaube wieder lebendig wird in den Herzen der Menschen. Ihr grosser und starker Glaube, den ich immer bewunderte, hat sie von ihren sehr gläubigen Eltern mitbekommen. Sie erzählte mir wie Glaube und Alltag in ihrer Familie ganz selbstverständlich gelebt wurden. So legte ihr Vater jeweils am Karfreitag ein Kreuz auf den Stubenboden, das die ganze Familie in einem Ritual verehrte.

Rita ist eine gebildete Frau. Sie schrieb eine Doktorarbeit zum schriftstellerischen Wirken von Reinhold Schneider. In Bern leitete sie als erste Frau die Katechetische Arbeitsstelle. Ich schätzte ihr waches Dasein und ihr Wissen. In sehr guter Erinnerung habe ich auch ihre Dankbarkeit. Sie sagte immer wieder, dass sie keine Angst vor dem Tod habe. Sie freute sich, einmal ganz bei Jesus zu sein. Jetzt, wo sie dement in einem Altersheim lebt, ist ihr genau dieser Charakterzug geblieben: die Dankbarkeit. Jahrelang hat sie ganz bewusst und tief gläubig aus der hl. Eucharistie gelebt. Eucharistie bedeutet „Dank-sagung“. Ihr Leben wurde zum Dank. Ich fühle mich ihr gegenüber zu grossem Dank verpflichtet.

Pfr. Andreas Gschwind

Don Bosco Familie

Die Grundlagen und Entstehung der Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (SMDB) Don Boscos und Ihr Leben

Vortrag vom 07. September 2021 von P. Thomas Kemmler

Nach der Abendmesse trafen sich die Interessierten im Pfarreisaal, unter anderem auch die Gäste aus Deutschland, die Provinzräte Dominik Trippensee und Harald Böhm, (beide SMDB) aus Passau.

Pater Thomas brachte uns Don Bosco näher und erzählte von den Anfängen des Hl. Don Bosco. Als Sohn einfacher Bauern hatte Giovanni Bosco am eigenen Leib erfahren müssen, was es hiess, arm zu sein und schon als Kind zu arbeiten. Mühsam erkämpfte er sich die Schulbildung und erfüllte sich den Traum, Priester zu werden. Schnell sah er dann, wie viele Jugendliche in der Industriestadt Turin auf den Straßen lebten. Sie waren arm, vernachlässigt, suchten vergeblich Arbeit oder landeten im Gefängnis. Er gab unzähligen solcher Kinder und Jugendlichen ein Zuhause und sorgte für ihre Ausbildung. Die Kunde verbreitete sich sehr schnell und Don Bosco brauchte Hilfe. Kleriker und Laien, Männer und Frauen, unterstützten Don Bosco bei der Ausbildung und Betreuung der Jugendlichen. Seine Mutter Margarita war ihm dabei eine grosse Hilfe.

Im Jahre 1859 verfasste Don Bosco einen ersten Entwurf von Konstitutionen für einen Orden. Die Benennung des Ordens nach dem heiligen Franz von Sales (1567-1622) beruht auf der grossen Faszination, die Don Bosco für den Pädagogen und Bischof von Genf hegte.

In Wirklichkeit dachte Don Bosco aber weniger daran, einen Orden zu gründen, als vielmehr eine Bewegung ins Leben zu rufen, die wie eine grosse Familie sein sollte. Damit sollte sich sein Werk zu Gunsten von armen und benachteiligten Jugendlichen nachhaltig weiterentwickeln. So waren denn die 1876 gegründeten Salesianischen Mitarbeiter (SMDB) ursprünglich (in den Konstitutionen von 1864) noch die „Externen Mitglieder“ seines Ordens. Papst Pius der IX war der erste SMDB. Dieses Bild zeigt wie vielfältig die Don Bosco Gruppen aufgestellt sind:



Jeder katholische Christ, der das 17. Lebensjahr vollendet hat, kann Salesianischer Mitarbeiter werden. Don Bosco sagte: „Die Zahl der Mitarbeiter muss so gross wie eben möglich werden.“ Denn: Vereinte Kräfte sind stärker als ein einzelner Faden, der leicht reisst.

Jeder und jede wird gebraucht. Jeder und jede ist eingeladen, entsprechend seinem Stand und seinen Möglichkeiten im Sinne Don Boscos zu wirken und das eigene Christsein zu leben. Ältere Menschen (keiner ist zu alt, um beizutreten!) können durch ihr Gebet viel Gutes tun. Jüngere Menschen können aktiv in der Jugenderziehung oder beim Religionsunterricht mitwirken. Die Familie, die Pfarrei, der Arbeitsort, die Gesellschaft – überall sind Menschen guten Willens gefragt, die Don Bosco helfen wollen! Jeder und jede kann entsprechend der eigenen Möglichkeiten durch Spenden die Werke zu Gunsten der armen und bedürftigen Jugend unterstützen und wertvolle Dienste leisten – in der Heimat und in der Mission.

Um ein Salesianischer Mitarbeiter zu werden, wird nach entsprechender Vorbereitung ein Versprechen auf Lebzeiten abgelegt. Er/Sie verspricht, sein Leben im Geiste Don Boscos zu gestalten, entsprechend den eigenen Möglichkeiten. Allein sind wir schwach, aber vereint sind wir stärker und können viel Gutes tun! Es wäre schön, wenn die wenigen Fäden

durch weitere Fäden ergänzt würden und zu einem starken Seil zusammen schmelzen. Falls Sie sich berufen fühlen, Don Boscos Anliegen zu Ihrer Lebensaufgabe zu machen, können Sie den Salesianischen Mitarbeitern beitreten! Kontaktperson in der Schweiz: Heinrich Kemmler
Tel. 031 767 77 17

E-Mail: suhei.kemmler@bluewin.ch

Einmal im Monat findet bei uns in Utzenstorf der Familienkreis Don Bosco statt. Pater Bruno Oegerli SDB aus Beromünster, feiert mit uns die Hl. Messe, anschliessend sind alle herzlich zum Bibelabend mit geselligem Abschluss eingeladen. Bitte schauen sie vorbei. Es ist unverbindlich und wir würden uns über neue Gesichter freuen. Weitere Informationen unter:

start.donbosco.ch/don-bosco-familie-2/
smdb.donbosco.de/



*Hl. Johannes Bosco (1815-1888)
Priester, Erzieher und Ordensgründer*

Brigitte von Arx

Die sieben Gaben des Hl. Geistes



Die verwandelnde Kraft des Heiligen Geistes

In den schweren Zeiten der Pandemie begegneten wir - vielleicht sogar in der eigenen Familie oder im eigenen Herzen - vielen leidvollen Situationen, die uns niederdrückten oder Angst machten. Deshalb brauchen wir alle den Hl. Geist, den wir ja bei der Firmung empfangen haben und dessen Gaben leider oft brachliegen.

Ein Priester hat es uns einmal anhand eines Espressos wie folgt dargestellt: Der Zucker im Kaffee, der nicht tatkräftig umgerührt werde, bleibt auf dem Tassenboden liegen, wobei der Kaffee ungesüsst bleibt. Wir sind zwar gefirmt, aber in diesen modernen Zeiten spüre man kaum etwas vom Heiligen Geist, weil seine Gaben wie verschüttet auf dem Grund unseres Herzens liegen, so wie der ungerührte Zucker im Kaffee.

Aus der Firmgnade leben

Warum sind wir so oft zaghaft, entmutigt, ärgerlich, traurig, hilflos oder ratlos? Weil wir die Gaben des

Hl. Geistes zu wenig oder gar nicht aktivieren, nicht mit ihnen mitwirken und sie dadurch nicht zur Entfaltung bringen. Es ist uns zu wenig bewusst, dass der Empfang des Hl. Geistes keine einmalige Aktion ist, sondern täglich vertieft werden will.

Der grosse Starez (weiser Mönch) und Beschützer Russlands, der Heilige Seraphim erklärt es wie folgt: *„Die Erwerbung des Geistes Gottes ist das eigentliche Ziel des christlichen Lebens.“* Damit meint der Starez: Wer den Heiligen Geist besitzt, wird durch Ihn, der ja die Liebe in Person ist, alle Situationen des Alltags liebevoll leben. Das ist das Ziel eines jeden Christen, ganz Liebe zu werden.

Der Hl. Seraphim erklärt es so: *„Jedes Werk, das aus Liebe zu Christus getan wird, ist ein Geschenk der Gnade des Heiligen Geistes, jedoch das Gebet schenkt uns diese Gnade am leichtesten, denn es ist ein Mittel, das wir immer zur Hand haben.“*

Wir haben nicht immer Gelegenheit, einen Gottesdienst zu besuchen, oder einen karitativen Liebesdienst zu erweisen, die kraft des Hl. Geistes die Liebe in uns zur Entfaltung bringt. *„Aber beim Gebet ist das nicht so. Zu jeder Zeit und für jeden Menschen gibt es eine Möglichkeit... Gewaltig ist die Kraft des Gebets, denn stärker als*

alles zieht es den Heiligen Geist her-ab".

Das Gebet öffnet die Seele. Dann erst kann der Hl. Geist aktiv werden und wir werden erleben, wie seine Gaben uns in liebevolle Menschen verwandeln.

Ein weiteres starkes Mittel, um die Gaben des Hl. Geistes lebendig werden zu lassen, ist die gelebte Weihe an die Gottesmutter. Sie ist die Braut des Heiligen Geistes, wo Maria ist, da ist immer Gottes Geist gegenwärtig. So schreibt der heilige Ludwig Maria Grignion von Montfort: *„Wenn Er Maria in einer Seele findet, geht der Heilige Geist vollkommen in diese Seele ein und nimmt Wohnung in ihr, da Er ja bei seiner Braut Maria sein will. Ja, eine der Hauptursachen, warum der Heilige Geist in der gegenwärtigen Zeit keine auffallenden Wunder in den Seelen wirkt, liegt darin, dass Er diese nicht innig genug mit Seiner Braut Maria vereinigt findet.“*

Das Beispiel der Apostel

Sie beteten nach der Himmelfahrt Jesu neun Tage lang intensiv zusammen mit Maria um den versprochenen Beistand. Aus Angst vor den Schriftgelehrten und Pharisäern hielten sie Türen und Fenster verriegelt.

Wie staunte an jenem Pfingstmorgen die Volksmenge in Jerusalem, als der einfache Fischer Petrus mit kraftvollen Worten Zeugnis von Jesus Christus

ablegte. Das war nicht mehr der feige und ängstliche Petrus, der in den Morgenstunden des Karfreitags den Herrn gleich dreimal verleugnet hatte. Auch der Hohe Rat wunderte sich über den Freimut, mit welchem Petrus und Johannes nachwiesen und bezeugten, dass Jesus der Messias, der Sohn Gottes ist. Apg 4,1-13

Die Verheissungen des Herrn waren in Erfüllung gegangen: *„Gehe ich aber zum Vater, so werde ich den Beistand zu euch senden“*. Joh 16,7 Und: *„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen“*. Joh 16,13

Die Kirche ist alleinige Hüterin der offenbarten Wahrheit des Heiligen Geistes. Im Laufe der Jahrhunderte konnten deshalb nur geisterfüllte Päpste verbindliche, vom Geist offenbarte Wahrheiten (Dogmen) aussprechen.

Gottes Geist weht immer, wo Er will. Er offenbart sich gern demütigen Menschen mit reinen offenen Herzen, unabhängig von Intellekt und Bildung. Er korrigiert so das Fehlverhalten seiner Kirche. Beispiel: Der Heilige Franziskus zeigte der im Reichtum strotzenden Kirche seine Armut, so wie sie Jesus vorgelebt hatte.

Betrachten wir einmal zusammen mit Maria die sieben Gaben des Heiligen Geistes, die uns geschenkt wurden.

1. Die Gabe der Weisheit



Wie Maria mit den Augen strahlen

Ich sehe den Alltag, die Welt und die ganze Schöpfung nicht nur mit menschlichen Augen, sondern mit den Augen Gottes. Ich erahne seinen Liebesplan mit uns Menschen und sage Ja zu seinem göttlichen Willen und zu meinem täglichen Kreuz. Ich glaube an seine Verheissung, dass darin Erlösung geschieht.

2. Die Gabe der Erkenntnis (Wissenschaft)

Ich erkenne klar zwischen Gut und Böse (Gewissen) durch die Gabe der Unterscheidung der Geister. Auch die Wissenschaft benötigt den Heiligen Geist, damit ihre wachsende Erkenntnis nicht der Zerstörung dient wie bei Waffen und Atombomben.

3. Die Gabe des Verstandes (Einsicht)



Wie Maria mit den Ohren hören

Ich höre auf das Wort Gottes und kann es verstehen. Durch Nachdenken gelange ich zur Einsicht, so kann das Wort in mir auf fruchtbaren Boden fallen.

4. Die Gabe des guten Rates



Wie Maria mit dem Mund strahlen

Ich bin Wegweiser für andere zum Guten und nicht zum Bösen durch Wort und Beispiel. Gottes Geist gibt mir die tägliche Kraft, niemanden zu beurteilen, verurteilen oder richten. Er schenkt mir aber auch den Mut, Jesus und meinen Glauben mutig zu bekennen. Er will durch mich den Nächsten ermutigen und aufrichten, nicht niederreißen.

5. Die Gabe der Stärke

Wie Maria mit Händen und Füßen dienen

Gott hat auf dieser Erde nur meine Hände, um zu dienen und meine Füße, um zum Nächsten in Not zu gehen. Diese Geistesgabe schenkt mir die nötige Kraft, in Schwierigkeiten und Versuchungen Gott die Treue zu



halten. Dank dieser Gnade bekamen Heilige auch die Kraft zum Martyrium.

6. Die Gabe der Frömmigkeit



Wie Maria mit dem Herzen strahlen

Ich erkenne Gott als meinen Schöpfer und Vater und verknüpfe mich mit ihm. Zusammen mit dem Heiligen Geist kann ich zu Gott beten, Ihn loben, preisen, danken und bitten.

7. Die Gabe der Gottesfurcht

Weil ich Gott liebe und mich von Ihm geliebt weiss, halte ich mich an seine Liebes-Angebote. Ich habe Ehrfurcht vor Ihm, vor seinem Wort und seinen Sakramenten und benutze sie gern. Ich erkenne Jesus als meinen persönlichen Erlöser an, der für mich gestorben ist und all meine Sünden und Schwächen am Kreuze gesühnt hat, um mir einst die Fülle des Lebens, seine Auferstehung zu schenken.



Atme in mir, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges denke.

Treibe mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges tue.

Locke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges liebe.

Stärke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges bewahre.

Hüte mich, du Heiliger Geist, dass ich das Heilige niemals verliere.

Béatrice Lüscher

Sambia

Sambia Mission der Karmeliten

Ein Vorurteil über Afrika ist, dass der schwarze Kontinent geschichtslos sei. Die neuere Forschung zeigt, dass es bloss an der Geschichtsschreibung mangelt. Es hat in Afrika mächtige Königreiche und verschiedene Kultur- und Kunstentwicklungen gegeben, die nur mündlich überliefert wurden.

Die ältesten Funde zeigen, dass es im Tal des Sambesi Flusses Werkzeuge aus der Steinzeit gab, die bis zu 300000 Jahre alt sind. Die frühere Steinzeit hinterlässt dort Spuren von Menschen vor 50000 Jahren. Auch kannte man eine feste Handelsroute zur Ostküste entlang Sambesi während der späten Eisenzeit (ca. 1000 bis 1400 n. Chr).

Wir finden heute ein Land, das steckengeblieben ist zwischen Moderne und Urzeit. Die ersten Expeditionen im Sambesi-Tal geschahen durch Portugiesen um 1514, die auch in den Nachbarländern Mosambik und Angola ihre Niederlassung hatten und mit dem noch unerforschten Königreich Kazembe zu tun hatten. Danach gab es eine geschichtliche Lücke, bis im Jahr 1851 der schottische Missionar David Livingstone auf dem sambischen Boden landete.

Unsere heutige Mission der Karmeliten Patres hat ihre Vorgeschichte bei den „Weissen Vätern“, den europäi-

sche Missionaren Afrikas, die sich mit viel Energie und Mitteln um den Wohlstand der Bevölkerung bemühten. Bis in die 60er Jahre versuchten sie mit Nahrung und Ausbildung, die Lebensqualität der Menschen dort zu verbessern. Sie mussten aber die Mission wieder aufgeben wegen der mangelnden Wasser-Ressource und der Hitzelage dieser Region. Jahrzehnte blieb der Regen aus bis zum Jahr 2014, als der Bischof von Chipata eine Lösung für das östliche Tal und Gebiet von Luawanga bei den Karmeliten Orden in Rom suchte. Zum 500 Jahr-Jubiläum der Erneuerung des Karmeliten Ordens durch die grosse Mystikerin Hl. Teresa von Avila im Jahr 2015 hat der Orden nun diese Mission übernommen und vier junge Priester ausgesandt, die das Bistum in die Ortschaft Chamilala stationierte.

Das Land hat, im Vergleich mit gewissen anderen afrikanischen Ländern, ein friedliebendes Volk. Die grösste Religionsgemeinschaft sind die Christen, davon ist der Grossteil katholisch. Es gibt viele amerikanische Neu-Evangelikale und viele sektenmässige Gruppierungen. Neu ist auch der Islam stärker präsent. Zudem gibt es sehr viele Naturreligionen mit ihrem Aberglauben von Hexen und bösen Geistern.

Chamilala (Stamm von Nsenga) liegt ca. 350 km vom Bistumssitz Chipata (an der Grenze zu Malawi) und ca. 250 km von der Hauptstadt Lusaka entfernt. Zweite Hauptstation der Mission ist Mwanjawanthu (Stamm von Nsenga) und etwa 850+ Dörfer (an der Grenze zu Mosambik) gehören zur Mission. Die beiden Stationen liegen 200 km voneinander entfernt. Insgesamt gibt es 21 Stationen mit sogenannten Kirchen, wo die Hl. Messe gefeiert wird.



In Chamilala ist das Leben sehr schwer durch ein menschenfeindliches Klima der Trockenheit mit steinigem Boden und zusätzlich noch durch die blutsaugenden „Sessy Fliegen-Plage,“ welche die Nutztiere attackiert. Im Sommer kann es bis zu 50 Grad Celsius heiss werden. Im Winter dagegen gibt es auch eine kühle Regenzeit, leider nicht regelmässig. Bei meinem ersten Besuch im Jahr 2015 habe ich erfahren, dass seit zwei Jahren kein Tropfen Wasser in der gesamten Region gefallen sei. Wenn es regnet, kommt es zu grossen Überschwemmungen, weil die trockene Erde das Wasser nicht auffangen kann.



Kirche bedeutet hier nicht nur Glaubensgemeinschaft. Sie ist auch die einzige Hoffnungsträgerin, weil die Regierung sich nicht um die Zukunft der Bevölkerung kümmert. Die Regierung hat Schulden, da der Internationale Währungsfonds IWF das Land hoffnungslos verlassen hat und die Chinesen ihre Hilfe angeboten haben. Durch seinen Schuldenberg ist das Land in einer kolonialen Situation und wird überall chinesisch bewirtschaftet, oder die meisten Lebensmittelgeschäfte gehören den muslimisch indischen, reichen Geschäftsleuten.

Das Hauptproblem dieses Missionsgebietes ist seine grosse Hungersnot. Diese Notlage dauert vom September bis in die Regenzeit (Dezember bis März) hinein (falls es überhaupt regnet). Hauptsächlich der Osten und die nordwestliche Provinz Luapula des Landes sind die ärmsten Gebiete.

Steiniger Boden und grosse Trockenheit machen das Leben schwer. Dazu kommen Krankheiten, verursacht durch Unterernährung und mangelndes, sauberes Wasser. Das Gesundheitswesen in der Region ist katastrophal schlecht. Die Ordensschwwestern von St. Karl Borromeo haben eine spitalähnliche Stelle in der Nähe. Eine Ordensschwester betreut fast alle Kranken mit Hilfe von weiteren zwei Ordensschwwestern. Sie trainieren einige Frauen und Männer zu notwendig medizinischen Ersthelfern.

Ein Schweizer Arzt arbeitet mit seiner ganzen Familie in der Mission der Schwestern, die etwa eine Stunde Autofahrt entfernt stationiert liegt. Über 50% der Bevölkerung der Region sind HIV positiv. Malaria gehört zum Alltag. Frühschwangerschaft für



Mädchen unter 15 Jahren ist häufig. Kindersterblichkeit und Hungernot in den Familien sind keine Seltenheit. Die Lebenserwartung der Sambier liegt bei etwa 46 bis 52 Jahren.

In der Mwanjawanthu Region haben wir sehr lebendige Kirchgemeinden. Ausserhalb des Kirchenlebens gibt es

auch eine kooperative Gesellschaft unter der Leitung von Patres, die das Land fruchtbar machen wollen und die Bodenkultur von Milchbauern durch einfache Methoden stärken. Eine wissenschaftliche Mitwirkung ist angestrebt mit Wissenschaftlern der Universität von Lusaka, obwohl viele Entwicklungsprojekte noch in ihren Anfängen stecken.




Eine Mission voller Hoffnung und Zukunft, die einen starken christlichen Glauben lebt und das Licht Christi ausstrahlt. Wir sind glücklich, dass wir hier dieses Leben ermöglichen dürfen mit unseren Mitteln und Gebeten. Gleichzeitig ist die Sambia-Mission ein Wegbereiter für unser eigenes Glaubensleben, durch das Vorbild ihres Glaubenseifers und wie erstaunlich tief sie die Heilige Schrift in ihrer Botschaft kennen und überzeugt davon zu leben versuchen.

Wir sind wirklich weltweit eine „katholische“ (universelle) Kirche, die den Glauben wortwörtlich im Alltag wahrzunehmen versucht und so das Leben in der Welt ermöglicht.

Pfr. Donsy

Lebensweisheit Sonnenblume



Nicht, dass es keine Wolken gibt,
nicht, dass jeden Tag die Sonne scheint,
nicht, dass dir jemals etwas weh tut,
nicht, dass du nie traurig bist,
nein, das wünsch ich dir nicht.

Mein Wunsch für dich ist:
dass du die Erinnerung bewahrst
an jeden schönen Tag,
dass du mutig bist,
wenn Schwierigkeiten kommen,
dass du nicht aufgibst,
wenn es keinen Ausweg
zu geben scheint.

Dass du immer Freunde hast,
denen du vertrauen kannst,
dass du immer Menschen findest,
die dir helfen,
wenn du Hilfe brauchst.

Dass jede Gabe,
die Gott dir geschenkt hat
in dir weiterwächst
und dass du immer Kraft hast,
andere froh zu machen.

Aus Irland

Rückblick Musical



Was für eine Reise, was für ein Besuch, das war wirklich super, das war wirklich gut!

Es war eine lange und wunderbare Reise bis zum fertigen Generationen-Projekt, das ursprünglich als Jubiläumsanlass zum 50jährigen Bestehen unserer Pfarrei im Jahr 2020 aufgeführt werden sollte. Doch wie vieles andere, musste alles wegen der Pandemie abgesagt werden.

Für uns war klar, dass das Musical auf das Jahr 2021 verschoben wird, in der Hoffnung, dass alle Beteiligten wieder mit grosser Begeisterung mitmachen werden.

Im Frühling 2021 kamen tatsächlich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Vorjahres nochmals zu Proben zusammen.

Genau ein Jahr später, durften wir das Musical am 30. und 31. Oktober 2021 aufführen. Natürlich mit den vorgegebenen Schutzmassnahmen.

Die Freude und die Motivation aller war spürbar. Alle Darsteller:innen und Musiker:innen konnten Text und Lieder. Die Begeisterung aller Beteiligten war sogar noch grösser als im Vorjahr. Die Kirche wurde zu einer grossen Bühne umgebaut. Es wurde fleissig geprobt, die Kleider angepasst und das Bühnenbild angefertigt. Auch der Kameramann war in vollem Einsatz und hat für uns tolle Erinnerungsfotos gemacht. Es entstand eine ganz besondere Gemeinschaft, die noch heute Bestand hat.

So kam es zum Tag der Aufführung und wir alle konnten die Königin von Saba auf ihrer Reise begleiten. Bekannte und Verwandte von Nah und Fern kamen zu uns, bis es fast keinen freien Platz mehr in der Kirche gab. Es war eine wunderbare Stimmung. Das Musical war ein voller Erfolg und wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Wir bedanken uns bei ALLEN für diese tolle Reise. Besonders bedanken wir uns bei denen, die zu diesem wunderbaren Musical-Projekt beigetragen haben.

*Giuseppina Calabrò
Anne Keuser*



Gebetsapostolat

*„Gott, wir danken dir, dass du uns hier zusammengeführt hast.
Lass uns erkennen, was wir sind.
Lass uns glauben, was wir beten.
Lass uns tun, was du uns sagst,
darum bitten wir dich durch Jesus Christus. Amen“*

Dieses Apostolat wurde im Jahr 2003 von Pfr. Andreas Gschwind und Frau Rita Meile gegründet zur „Verlebendigung und Förderung des Glaubens“. Nächstes Jahr feiern wir bereits 20 Jahre Gebetsapostolat.

„Das Gebet ist das wichtigste und erste Apostolat“. Dieses Wort stammt von Papst Johannes Paul II., einem Initianten des Gebetsapostolats.

Unsere wichtigsten Anliegen sind der Dank, der Lobpreis und die Anbetung Gottes. Gemeinsam hören wir auf das Wort Gottes und versuchen, danach zu leben. Wir tragen gemeinsam persönliche Anliegen, die Anliegen der Pfarreien, des Bischofs und der Weltkirche im Bittgebet vor Gott. Wir beteiligen uns aktiv am liturgischen Leben der Kirche, besonders der Eucharistie. Im Juli und Dezember entfällt jeweils die Gebetsgruppe.

Aber auch das persönliche Gebet, das Gebet in den Sorgen und Schwierigkeiten des Alltags, das Gebet für sich selbst und unsere Familienangehörigen, für die kranken und bedrängten

Menschen wird nicht vernachlässigt. Wir sind auch dazu bereit, um das tägliche Brot zu bitten, um Gesundheit und Frieden, für alles, was zu unseren menschlichen Sorgen gehört. „Bittet, dann wird euch gegeben“ (vgl. Mt 7,7) und „Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott“. Phil 4,6

Wir treffen uns in der Regel jeden dritten Montag im Monat von 18.00 bis 19.00 Uhr in der katholischen Kirche St. Peter und Paul in Utzenstorf.

Diese Gebetsabende sind öffentlich, alle sind freundlich dazu eingeladen. Wir freuen uns sehr über neue Gesichter.

Brigitte von Arx



Eucharistische Anbetung



Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen“.

Mt 11,28

Eingeladen sind wir, auszuruhen, Atem zu holen, unsere Lasten und Sorgen bei dem abzulegen, der sie in Freude und Kraft verwandeln wird. Kommt her zu mir, sagt der Vater, dessen geliebte Kinder wir sind.

Jeden Freitagabend bietet Pfr. Donsy nach der Abendmesse eine Kurzanbetung von ca. 15 Minuten an. Und jeden ersten Freitag monatlich, dem Herz-Jesu Freitag, eine etwa 30ig minütige stille Anbetung, zeitweise unterbrochen von Anbetungsliedern.

Wer einfach nur die Ruhe vor dem Allerheiligsten sucht, ist herzlich ein-

geladen, an jedem Herz-Maria Sühnesamstag (einen Tag nach dem Herz Jesu Freitag) zwischen 9.00 und 16.50 Uhr einmal das Allerheiligste in der Stille unserer Kirche zu besuchen.

Jesus ist für jeden da, auch wenn es nur fünf Minuten in der Stille sind. Solange Jesus in der Monstranz ausgesetzt wird, verharren wenige Beter:innen in absoluter Ruhe für ein bis zwei Stunden vor dem Allerheiligsten, damit es nie unbeaufsichtigt bleibt.

Die Tabernakeltüren stehen weit geöffnet. Sie sind ein Sinnbild der ausgestreckten Arme Jesu, die uns umarmen und an sein Herz drücken möchten. Wer danach diese gesegnete Stille wieder verlässt, findet sein Herz erleichtert und im tiefen Frieden.

Béatrice Lüscher

Fortsetzung Lexikon katholischer Begriffe

Quäker: Die Gemeinschaft wurde im turbulenten 17. Jahrhundert durch George Fox gegründet. Er strebte nach einer Erneuerung des christlichen Glaubens durch Besinnung auf das Wesentliche, das heisst: Keine formellen Sakramente wie Taufe oder Abendmahl, die Einheit von Leben und Glauben, kein formelles Glaubensbekenntnis und als Gottesdienstform die Stille Andacht, konsequentes Laienpriestertum, eine christliche Grundhaltung der Gewaltlosigkeit. Als Gegengewicht zum mystischen Glauben schuf der Schuhmacher Fox eine einfache, aber strikt eingehaltene demokratische Organisation.

Qumran-Rollen: In elf Höhlen von Qumran, einer Ortschaft nahe des Nordwestufers des Toten Meeres, wurde zwischen 1947 und Mitte der 1960er Jahre eine grosse Anzahl Schriftrollen und Fragmente aus Leder, Papyrus und eine aus Kupfer entdeckt. Diese Bibelhandschriften aus Qumran sind von grosser Bedeutung für die Forschungsarbeiten.

Rabbi: Auch Rabbuni genannt, war die Bezeichnung für Gesetzeslehrer zur Zeit Jesu. Ein Leiter in der jüdischen Gemeinde der Neuzeit.

Rafael/Raphael: Name eines der drei Erzengel Gottes und bedeutet «Gott heilt». Er wird im Buch Tobit erwähnt und in der christlichen Tradition schafft er die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Wird auch als Reisebegleiter verehrt.

Redemptoristen: Eine Priester Kongregation des päpstlichen Rechts des Heiligsten Erlösers, auch präsent in der Schweiz. Der Orden wurde 1732 vom Hl. Alfonso Maria de Liguori in Italien gegründet. Das beschauliche, kontemplative Leben wird betont, aber auch die Tätigkeit in der Seelsorge, Exerzitien und Volksmissionen.

Reformation: Die von Martin Luther eingeleitete Erneuerung und Veränderung der Abendländischen Kirche begann 1517, welche zur Spaltung und zum Protestantismus führte. Diese Reformation zielte, wie das Wort bedeutet, auf die Erneuerung der Kirche oder Wiederherstellung des Urzustands der Kirche hin. Zwingli und Calvin bildeten eigene Konfessionen und unterscheiden sich von Luther. So entstanden unter den Protestanten lutherische und reformierte Varianten und weitere reformierte Gruppen wie Hugenotten (Frankreich), Presbyterianer (Schottland, England und Amerika) und Arminianer (Niederlande).

Regens: Aus dem Lat. „*regere, leiten, herrschen*“ ist in der katholischen Kirche der Leiter eines bischöflichen Seminars, insbesondere eines Priesterseminars einer Diözese.

Reich Gottes: Das zentrale Thema der Verkündigung Jesu, genauer genannt das „Königreich Gottes“ oder seine „Königsherrschaft“. In der Heiligen Schrift ist vom „neuen Himmel und einer neuen Erde“ die Rede und mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ist das Reich Gottes angebrochen.

Religionsfreiheit: Die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit bedeutet: Als Teil der Gewissensfreiheit garantiert dieses Recht, die eigene Glaubens- oder Weltanschauung frei zu wählen und auszuüben, ohne Benachteiligung durch das staatliche Gesetz oder irgendeinen Zwang.

Reliquien: Die Überreste des Körpers, der Kleidung oder Gebrauchsgegenstände der Heiligen, die nicht nur zur Verehrung aufbewahrt werden, sondern auch zur Nachahmung ihrer Lebensbeispiele, um sie in lebendiger Erinnerung zu behalten.

Requiem: Eine Bezeichnung für die Messe der Verstorbenen. Die Bezeichnung stammt von den ersten beiden Worten des Eröffnungsverses auf Latein: „*Requiem aeternam, ewige Ruhe*“. Bereits im 2. Jh. ist das Requiem Bestandteil der Begräbnis-Liturgie.

Retabel: Von lateinisch *retabulum*, sinngemäß „rückwärtige Tafel“, bezeichnet jede Form eines Altaraufsatzes. Oft als Chorwand hinter dem Altar aus Stein, Stuck oder Metall, geschmückt mit Reliefs, oder gemalt. Die Kathedrale von Sevilla besitzt das grösste Altarretabel der Welt.

Ritterorden: Diese sind entstanden zum Schutz der ins Heilige Land strömenden Pilger und zur Pflege von Verwundeten und Kranken während der Kreuzzüge.

Ritus/Riten: Im katholischen und ostkirchlichen Kultus besitzt der Ritus bzw. das Ritual eine wichtige Bedeutungsvielfalt, z.B. die liturgische Einzelhandlung (Tauf- oder Messritus) oder eine gesamte liturgische Gestaltung von einer grösseren kirchlichen Gemeinschaft. So entstanden 23 verschiedene Riten in der katholischen Kirche mit je eigener Liturgieform, aber unter dem Papst zum selben katholischen Glauben bekkennend.

50 Jahre FMG und Besuchsdienst

Die Entstehung der Frauen- und Müttergemeinschaft (FMG):

Auszüge aus dem Rückblick der ehemaligen Präsidentin Rosmarie Meier [+10.06.2020] aus Büren zum Hof, anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums der FMG; verfasst im Februar 2006.

Pfarrer Bechtiger [+20.12.13] organisierte zwischen 1971 bis 1986 jedes Jahr eine Wallfahrt.

Anlässlich der Reise vom Juni 1986 kam das Thema „Frauen und Müttergemeinschaft“ zur Sprache. Daraufhin wurde ein Vorstand gegründet.

Jede Reiseteilnehmerin konnte auf einem Zettel aufschreiben, wen sie wählen wollte. Die meisten Stimmen erhielt Rosmarie Meier, demzufolge wurde sie zur Präsidentin der neu gegründeten FMG gewählt. Der Vorstand bildete sich zusätzlich aus den folgenden Personen:

Anna Hager, Aktuarin

Helene Polloni, Kassierin

Kläri Rüttimann und Adelheid Rutschi als Beisitzerinnen.

Schon bald zählte die FMG um die 40 Mitglieder.

Kaum war der Vorstand gegründet, verliess Pfarrer Bechtiger leider im November 1986 unsere Pfarrei.

Ab da musste die FMG auf eigenen Beinen stehen und hat bereits in den ersten 6 Jahren viel bewegt:

- Jährliche Wallfahrten mit Besichtigungen.

- Religiöse und kulturelle Vorträge.
- Jährliches Lotto (der Erlös kam bedürftigen Personen unserer Kirchgemeinde zugute, z.B. Kommunionkinder, usw).
- Gestaltung von Maiandachten.
- Adventsfeiern mit Geschichten und Musik von Adelheid Rutschi.
- Herstellung von Adventskränzen für die Pfarrei zusammen mit der Jubla.
- Binden der Palmbüscheli für Palmsonntag.
- Handarbeiten- und Backwaren-Verkauf für gute Zwecke (Mütter- und Pflegekinder-Hilfswerk).
- Anfertigen von Krippenfiguren für unsere Kirche unter Anleitung von Frau Hungerbühler aus Hägglingen AG.
- Gestiftete Jahrzeit für die verstorbenen Mitglieder der FMG.

Finanziell war die FMG (auf eigenen Wunsch) unabhängig von der Kirchgemeinde.



Geburtstagseinladung aus dem Jahr 2012 (Adelheid Rutschi fehlt)

Eine lustige Episode, die gut in Erinnerung blieb, war die folgende Begebenheit: „Einmal liess ich beim Bäcker in Fraubrunnen einen Königskuchen herstellen, bei welchem in allen Stücken ein König drin war. Dies sorgte natürlich am Abend beim Essen für eine belustigende Verwirrung!“ Allgemein waren wir eine gute und aufgestellte Gemeinschaft.

Auch heute noch sind alle Frauen, herzlich eingeladen, bei der Frauen- und Müttergemeinschaft einmal unverbindlich reinzuschauen. Unsere Gemeinschaft wird gepflegt bei den monatlichen Kaffees nach der Heiligen Messe am Donnerstag, beim Lotto- und Spieleabend, bei einem organisierten Vortrag oder Filmabend in der Pfarrei, beim gemeinsamen Besuch der Maiandacht, bei der jährlich einmal stattfindenden Reise und beim Rorategottesdienst im Advent, bei dem auch allen verstorbenen Mitgliedern mittels gestifteter Jahrzeit gedacht wird.

Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen!

Kontaktperson und Präsidentin der FMG: Astrid Junker, 032 341 64 17

Die Entstehung des Besuchsdienstes:

Anfang der 1980er Jahre haben Walter Johner (damals Kirchgemeinderat und Präsident der KK) und ich Seminare und Tagungen in Gwatt zum Thema „Besuchsdienst“ in Kirchgemeinden besucht. Nach reichlichem

Überlegen und auf unsere Kirchgemeinde abgestimmt, wagten wir das Vorhaben. Es sollte uns auch recht gut gelingen.

Was uns am Herzen lag: Besucherdienst = Schweigepflicht = im Hintergrund arbeiten und vertrauenswürdig sein. Ziel des Besuchsdienstes war, Mitgliedern der Kirchgemeinde, welche damals 70 Jahre oder älter waren, anlässlich ihres Geburtstages mit einem kleinen Geschenk zu besuchen. Das betraf sehr viele Personen in dieser Altersgruppe. Die Mitglieder des Dienstes waren vorwiegend Angehörige der FMG; so um die 10 Frauen. Ich war 30 Jahre in diesem Dienst tätig, davon viele Jahre als Leiterin. 2013 habe ich den Dienst verlassen.

*Rosmarie Meier [†10.06.2020]
(verfasst im Oktober 2013)*

Der Leitgedanke ist auch nach dieser langen Zeit immer noch derselbe:

Menschen brauchen Menschen.

Wir pflegen und stützen Beziehungen, knüpfen Kontakte und besuchen regelmässig ältere Menschen. Aktuell führt der Besuchsdienst im Frühjahr einen gut organisierten Seniorennachmittag oder Ausflug durch.

Im März und November feiern wir einen Gottesdienst mit Krankensalbung, anschliessend gemütliches Beisammensein bei Kaffee/Kuchen. Diese Anlässe erfreuen sich nach wie vor grosser Beliebtheit.

Kontaktperson Besuchsdienst:
René Zahno, Tel. 076 343 29 36

Buchtipp / Witzkiste



"Durch das Jahr - durch das Leben" begleitet durch alle Höhen und Tiefen des Lebens: Liebe und Partnerschaft - Hochzeit und Ehe - Geburt und Taufe - Mit Kindern leben - Kommunion und Firmung - Krank sein - Alt werden - Sterben und Tod.

"Durch das Jahr - durch das Leben" leistet christliche Lebenshilfe für den Alltag. Es stärkt den Zusammenhalt von Familien und lädt zur Entdeckung alter Bräuche ein: Rituale für den Alltag - Christliche Grundgebete - Den Sonntag feiern - Feste und Bräuche im Jahreskreis - Advents- und Weihnachtszeit - Fastenzeit und Ostern - Heiligen- und Namenstagskalender.

"Durch das Jahr - durch das Leben" ist das Geschenk zur Hochzeit und zu Ehejubiläen, zur Geburt oder Taufe eines Kindes, zur Erstkommunion oder Firmung, zu Weihnachten und vielen anderen Familienfesten; schön gestaltet, ein willkommener Ratgeber für ein ganzes Leben.

Verlag Kösel / Autor Peter Neysters, Karl Heinz Schmitt

ISBN 978-3-466-37048-1

Unter anderem bei Exlibris und im Weltbildverlag erhältlich.

Witzkiste

Ein Autofahrer wird von der Polizei gestoppt. „Was ist denn mit Ihren Rücklichtern los?“ Der Autofahrer steigt aus, starrt auf das Auto und wird kreidebleich. „Was ist mit Ihren Rücklichtern?“, wiederholt der Polizist. „Was scheren mich die Rücklichter!“, schreit der Mann verzweifelt. „Wo ist mein Wohnwagen?“

Nach der Schönheits-OP fragt der Chirurg: „Na, wie gefallen Sie sich?“ Darauf die Patientin: „Gut, bis auf die Augen. Die hätte ich gerne grösser gehabt.“ „Kein Problem“, erwidert der Chirurg, „Schwester, bringen Sie der Dame bitte mal die Rechnung!“

„Na wie war es in Italien?“, fragt Annelies Nachbarin. „Es war wunderbar“, schwärmt diese. „Und wie fandet ihr Rom?“ „Super einfach! Wir hatten ein Navi dabei!“

Kontakte, Vereine, Gruppen

• Kirchengemeinderat

Präsident

Jesko Lamm 034 445 12 00

Vizepräsident/Infrastruktur

Daniel Steiner 079 548 31 42

Gemeindeanlässe/Feste

Albrecht Schnabel 032 530 35 57

Ressortleiter Personal

Paolo Kreth 056 210 23 29

Stellvertreter Personal

Beat Emmenegger 079 336 23 91

Sekretärin/Aktuarin

Antonina Merenda 079 580 60 59

Finanzen

Thomas Jaus 078 825 48 03

• Pfarrei-Sekretariat

Rebekka Rohrbach 032 665 39 39

Nicole von Arx 032 665 39 39

• Sakristanin

vakant

• Ministranten

Giuseppina Calabrò 079 347 04 79

• Katecheten-Team

Giuseppina Calabrò 079 347 04 79

Helene Lüthi 032 682 57 69

Anne Keuser 032 665 07 83

Leonie Bauer 034 422 54 35

• Fahrdienst Religionsunterricht

Alice Rüttimann 034 413 00 30

Maria Ferragina 034 556 81 70

• Himmelstürmer

Lilian Löhri 031 371 22 67

• St. Pauls Abenteurer

Jesko Lamm

abenteurer@kathutzenstorf.ch

• Schönstattlager

Simon Rohrbach 078 704 76 47

• Jugendkoordination

Giuseppina Calabrò 079 347 04 79

• Jugendband

Samuel Steiner 079 363 67 63

Sabrina Michel 079 684 68 79

• Chinderchor

Sabrina Michel 079 684 68 79

• LutraCor

Claudia Anliker 032 665 21 18

• Kirchenchor

Gudrun Graf 034 445 42 19

• Frauen- und Müttergemeinschaft

Astrid Junker 032 341 64 17

• Besuchsdienst Senior:innen

René Zahno 076 343 29 36

• Don Bosco Familie

Heinrich Kemmler 031 767 77 17

• Taizé-Team

Gabriella Aebersold 032 665 11 54

Sonnenblumengrüsse

von einigen Pfarreiangehörigen

